

## › Max-Clemens-Kanal, Münster

1



Als unvollendet gebliebener Schifffahrtskanal ist er heute ein technisches Bodendenkmal und unter Schutz gestellt. Der eigentliche Kanal ist teils nur noch als Mulde erkennbar. 1724 begann in Münster der Bau des Kanals. Es entstand ein Teilstück, das sieben Jahre später auch in Betrieb genommen wurde. Weitere Teilstücke folgten. Der Kanal wurde bis 1840 betrieben, war aber nie richtig lukrativ – auch, weil die Handelsgegenstände an den Endhäfen auf Straßen transportiert werden mussten. Er stellte trotz des Umladens eine leistungsfähige Anbindung dar, auch wenn das Ziel, den Kanal mit dem niederländischen Wasserstraßennetz zu verbinden, auf dem Wasserweg nie erreicht wurde.

## › Denkmal, „Freiherr von Ketteler im Schlossgarten, Münster

2



Die heute verwitterten Treppenstufen führen zu einem Obeliken mit Ketteler-Bildnis an der Vorderseite. Ursprünglich waren eine Bekrönungsfigur und weitere künstlerische Elemente für das Ehrenzeichen geplant. Wegen fehlender finanzieller Mittel wurde dieser Plan nicht realisiert. Das Kriegerdenkmal erschuf der Bildhauer Hermann Hidding (1863 - 1925).

## › Prellbock Speicherstadt, Münster

3



Die Umwandlung der ehemaligen militärischen Speicherstadt, als Standort für die Verpflegungsproduktion und die logistische Planung des Zweiten Weltkrieges, begann nach dem Ende der militärischen Nutzung Mitte der 1990er Jahre. Durch die Nähe zum heutigen Bahnhof Münster Zentrum-Nord und dem Hauptbahnhof Münster lag die Speicherstadt logistisch vorteilhaft. So war eine direkte Anbindung an die Bahnstrecken Münster – Rheine – Emden sowie Münster – Gronau gegeben. Zeuge der damaligen Zuganbindung ist ein alter Prellbock, der verhinderte, dass ein Zug oder ein Eisenbahnwagen über das Schienenende hinaus rollen konnte.



## › Eulenturm auf dem ehemaligen Zoo-Gelände, Münster

4



Zwischen der Landesbausparkasse und dem alten Wohnhaus (Tuckesburg) des Zoodirektors und Gründers Prof. Hermann Landois zeugt heute ein ehemaliger Eulenturm – Mittelpunkt der Gehege für Nachtgreifvögel – von der Nutzung des Geländes an der Aa als Zoo. Er stand an dieser Stelle von 1875 bis 1973 und war fast 100 Jahre ein beliebtes Ausflugsziel der Münsteraner.



Die Straße ist fast völlig von Büschen zugewuchert und gibt nur spärlich den Blick auf Zebrastreifen und Straßenmarkierungen frei. Folgt man dem Weg trotzdem, steht man bald auf einer großen Brachfläche vor einem Eisenrohr mit einem Schild, auf dem Geokoordinaten zu erkennen sind. Es ist der letzte Rest des mit Leichtbeton verfüllten Anschlussbergwerks Haus Aden 7, Schacht Romberg. Dieses Bergwerk sollte die Zukunftseröffnung des deutschen Steinkohlebergbaus, die Nordwanderung, ermöglichen. Diese Nordwanderung, d.h. die Fortsetzung des Kohleabbaus ins Münsterland hinein, war aufgrund der sensiblen ökologischen Bedingungen nicht unumstritten. Nach Abteufen, der Herstellung von senkrechten Hohlräumen, des Schachtes im Februar 1983 wurde mit dem Bau der heute vollständig verschwundenen Tagesanlagen begonnen. Aufgrund schwieriger Lagerungsbedingungen der Kohle erfüllten sich die Zukunftshoffnungen auf Kohleförderung im südlichen Münsterland jedoch nicht.



Drei markante Wälle im Wald werden von Mountainbikern genutzt, ohne dass sie groß darüber nachdenken, wofür die Anlage ursprünglich gebaut worden ist. Die Landwehr, eine ländliche Grenzbefestigung, bestand aus hintereinander gestaffelten Wällen und Gräben. Landwehren hatten die Aufgabe, in der damaligen Zeit, in der andauernd militärische Auseinandersetzungen zwischen Adel, Landesherren und Städten geführt wurden, die Feldmarken der Stadt Münster zu schützen. Natürliche Gegebenheiten wie Flüsse, Geländekanten und Moore machte man sich zu Nutze. Die Landwehr zwischen Münster-Roxel und Münster-Albachten ist fast noch im Originalzustand zu erkennen.





In Karreeform errichtet, liegen die in die Jahre gekommene Baracken auf einem acht Hektar großen Areal. Der Heidehof ist das einzige, heute noch in Nordrhein-Westfalen aus der Nachkriegszeit erhaltene Lager für ost-deutsche Heimatvertriebene. Seit 1935 zunächst als Reichsarbeitsdienst-lager genutzt, wurde es ab 1946 zum Durchgangslager zur Unterbringung von Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten im Kreis Coesfeld. Das zunächst nur als Provisorium geplante Lager wurde 1947 schließlich zu einem Altersheim umfunktioniert. Das geschah vor allem für die noch im Lager verbliebenen Bewohner, die aufgrund ihres vorangeschrittenen Alters nirgendwo anders mehr unterkommen konnten.

## › Picasso -Museum, Münster

8



Das Kunstmuseum Pablo Picasso Münster liegt am Picassoplatz in der Königsstraße – die ehemals vornehmste Straße der Altstadt. Der „Druffel’sche Hof“ (Bauzeit 1784 bis 1788) gehört zu den bedeutendsten Bauten des Klassizismus der Stadt. Die Fassade konnte in der Nachkriegszeit erhalten bzw. wiederhergestellt werden. Geht man über den Picassoplatz fallen verschiedenfarbige Pflastersteine auf. Aus Augenhöhe nicht als solches zu erkennen, zeigen Sie den Künstler Pablo Picasso als Mosaik.



## › Kriegsgefangenenlager bei Haus Spital, Münster

9



Im Ersten Weltkrieg errichtet, war das Gelände bei Haus Spital ein Gefangenenlager, von dem heute nur der multikulturelle Friedhof in Münster-Gievenbeck zeugt. Im Laufe der Kriegsjahre wurden dort belgische, englische, französische, italienische, russische und serbische Kriegsgefangene untergebracht. Sonst weist Nichts in näherer Umgebung auf das ehemalige Lager hin.



Auf diesem südöstlich des Dorfes in der Bauerschaft Oberdarfeld gelegenen jüdischen Friedhof wurde 1926 als letzter jüdischer Mitbürger Simon Humberg zu Grabe getragen. Seine Nachkommen fielen ausnahmslos der nationalsozialistischen Verfolgung zum Opfer, einige wenige konnten flüchten, die Mehrzahl der Kinder und Enkelkinder wurde deportiert und in Konzentrationslagern umgebracht. Ein Schicksal, das die zum Teil bereits seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts in Darfeld ansässigen jüdischen Familien Seligmann, Davids, Humberg, Levy und Philipp teilen. Die hier vorhandenen Grabmale sind den Familien Humberg und Davids zuzuordnen. Es ist nicht bekannt, wann der Friedhof angelegt wurde und ob alle jemals vorhandenen Grabsteine erhalten sind. Wohl aber wissen heute noch Zeitzeugen zu berichten, dass der Friedhof während der Nazizeit massiv geschändet wurde.

## › Gehgarten des Universitätsklinikums, Münster (UKM)

11



Rindenmulch, Steine, Pflaster, Rampen und Treppen zusammen auf engem Raum: Am alten Standort der Klinik und Poliklinik für Technische Orthopädie und Rehabilitation an der Robert-Koch-Straße in Münster befindet sich der ehemalige Gehgarten. Dieser wurde bis vor einigen Jahren genutzt, um den Patienten zu helfen, sich an unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten zu gewöhnen. Menschen mit einer Prothese oder anderen Hilfsmitteln, wie Rollstühlen, konnten hier Alltagssituationen trainieren.



## › Salzbrunnen Rothenberge, Wettringen

12



Dass das für den menschlichen Körper so wichtige Mineral Salz auch hier gewonnen wurde, ist heute kaum noch Jemandem ein Begriff. Doch gab es in Westfalen einige Salzwerke, die sich der Gewinnung des „weißen Goldes“ verschrieben hatten und so die Grundversorgung der Bevölkerung sicherstellten. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es als Würze und vor allem zur Konservierung von Fleisch und Fisch genutzt. Salzwasser ist im tieferen Untergrund des Münsterlandes weit verbreitet. Es tritt teilweise frei an die Oberfläche. Der Salzbrunnen in Rothenberge ist vermutlich einer der ältesten sowie auch der letzte Salzbrunnen aus dem im zentralen Münsterland noch Salzwasser austritt. Von dem ehemaligen Salzwerk Rothenberge gibt es jedoch keine Spuren. Jedoch weisen Flurnamen wie Saltmann noch auf das Salz hin. Der Salzbrunnen, der durch eine intensive Eisenfärbung auffällt, hat für eine Salzwasser liebende Flora in seinem Austrittsbereich gesorgt. Bei genauerem Hinsehen erkennt man noch die Originalverschalung des heute ungefähr sechs Meter tiefen Brunnens.



Gleise, Beschilderungen und das für Bahnanlagen so typische Kopfsteinpflaster... alles deutet auf die Existenz eines Bahnhofs hin, jedoch ist vom Bahnhofsgebäude selbst weit und breit nichts zu sehen. An das Gebäude mit großem Walmdach, dem obligatorischen Warteraum und einem Fahrkartenschalter erinnert nur noch ein ca.  $2,5 \times 2,5 \text{ m}^2$  großes Fundament, welches Zeitzeugen als das damalige Toilettenhäuschen identifizieren. Züge halten hier seit langem nicht mehr. Dabei war dieser Bahnhof von Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts ein strategisch wichtiges Verkehrskreuz des regionalen Personen- und Güterverkehrs. Das Fortschreiten der Technik und der damit verbundene Durchbruch der Autos, Lastwagen und Traktoren bedeutete dann jedoch bald das Ende des Bahnhofs. 1970 wurde der Haltepunkt Tilbeck stillgelegt und die Gebäude abgerissen.



Ein großes silbernes Rohr steigt aus dem Asphalt am Rande der Weseler Straße in Münster, Richtung Albachten heraus. Die Öffnung wird durch eine Platte mit gigantischen Schrauben und Muttern verschlossen. Ein grüner Zaun umschließt dieses Gebilde. Die meisten Passanten nehmen es nicht wahr und wenn doch, fragen sie sich sicherlich nicht, welchen Zweck es hat. Dabei gibt es einen markanten Hinweis auf eine große Erdgaspipeline. Das Gebilde ist eine sogenannte Molchschleuse. Molche werden in jenen Schleusen zur Reinigung oder zur Inspektion in Rohrleitungen, wie den Erdgaspipelines, eingesetzt. Diese Roboter können ebenfalls die Dichtigkeit überprüfen und werden zum Entfernen von Paraffinrückständen des Erdgases an den Innenwänden eingesetzt.



## › Ehemaliges Munitionsdepot „Schirlheide“, Ostbevern

15



Wo bis zum Ende des Kalten Krieges auf dem ca. acht Hektar großen Gebiet noch Atomsprenköpfe gelagert wurden, stehen heute der Schutz, die Pflege und die Entwicklung von Fauna und Flora im Vordergrund. Nicht nur gefährdete Tierarten findet man hier, auch zahlreiche seltene Pflanzenarten sind vertreten. Die US-Army betrieb hier gemeinsam mit der British Army von 1964 bis 1991 das „Versorgungslager Munition“ (VLM Ostbevern) mit neun erdüberdeckten Munitionslagerhäusern. Es diente zur Bevorratung und Belieferung mehrerer kleinerer Sondermunitionslager mit nuklearen Gefechtsköpfen. Der Wachturm in Betonbauweise ist direkt an das Bereitschaftsgebäude angebaut.

## › Altes Straßenpflaster in der Schafgasse, Münster

16



Münsters Straßen in der Altstadt zeichnet das Kopfsteinpflaster aus. In Anlehnung an das historische Vorbild wurden nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg nicht nur die Häuser, sondern auch die wichtigsten Straßen und Plätze wiederhergestellt. In der Schafgasse lassen sich im heutigen Pflaster auf einigen Metern Ziegelpflaster aus dem 18. Jahrhundert erkennen. Die Längsseiten der Ziegelsteine erscheinen hier als Nutzfläche.

## › Gasometer am Albersloher Weg, Münster

17



Gasspeicher werden zum Ausgleich von kurzfristigen Lastspitzen und damit auch zur Erhöhung der Versorgungssicherheit eingesetzt. Der ehemalige Erdgasspeicher der Stadtwerke Münster ist schon von Weitem zu sehen und prägt das Bild der Stadt von 1954 bis heute. Die Glockenkonstruktion des großvolumigen Gasbehälters wurde durch den Innendruck hoch gehalten. Die Höhe war je nach Menge des gespeicherten Gases unterschiedlich hoch. Der am Albersloher Weg gelegene Gasometer wurde 2005 durch einen neuen unterirdischen Erdgasröhrenspeicher der Stadtwerke in der Nähe von Albachten abgelöst und vom Netz genommen. Der Gasometer befindet sich mittlerweile unter Denkmalschutz.





An dieser Stelle (im Fürstenbusch) befand sich das V2-Testlager, in dem Soldaten der Wehrmacht stationiert waren. Hier erhielten die Raketen Sprengkopf und Zünder. Sie wurden auf spezielle Transportwagen, sogenannte Meilerwagen, verladen und zu den örtlichen Abschussstellen transportiert. Die Dauer der Wache ist in die Buche eingeritzt. Um die Inschrift herum ist auch das Eisene Kreuz zu sehen. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde es endgültig zu einer deutschen Kriegsauszeichnung.

Wache M.K. v 12.2.45 b 2.3.45



Der Schiffsverkehr spielte eine herausragende Rolle für die Erschließung des Münsterlandes. So nutzten die Römer im südlichen Münsterland die Lippe. Sie errichteten von der Lippemündung bis in den Raum Paderborn entlang des Flusses befestigte Lager und stationierten dort Kampftruppen. Dabei galt es natürlich, die ca. 6.000 Soldaten entlang der Strecke mit dem Nötigsten zu versorgen, wie Nahrung, Kleidung, Baumaterialien und Waffen. Das größte dieser Lager befand sich in Haltern. Durch wissenschaftliche Untersuchungen zur Schiffbarkeit der Lippe für römische Patrouillenboote ergeben sich bis heute Rätsel, wie schon die Römer mit ihren Booten die zum Teil als unpassierbar geltenden Stellen der Lippe, wie beispielsweise die Stromschnelle in Olfen-Eversum in Höhe des Hauses Vogelsang, überwinden konnten.

## › Friedhof am Haus Spital, Münster

20



Eingebettet in eine typisch idyllische Münsterländer Parklandschaft liegt ein Friedhof. Er stammt aus der Zeit des Ersten Weltkrieges und wurde 1914 nahe dem früheren Gefangenenlager I, Haus Spital in Münster-Gievenbeck überwiegend von französischen Gefangenen für die Verstorbenen des Gefangenenlagers angelegt. Heute ruhen auf ihm im Tod vereint Muslime, Juden, katholische und orthodoxe Christen sowie ein Hindu der ehemaligen Feindmächte. Entsprechend finden sich auf den schlichten Grabsteinen die unterschiedlichsten religiöse Symbole. Die Größe der Gräber weist auf die unterschiedlichen Dienstgrade an. Viele von ihnen werden auch heute noch regelmäßig geschmückt. Insgesamt wurden hier 1.016 Kriegstote bestattet.



## › FlaRak Stellung der atomaren Heimatverteidigung, Schöppinger Berg

21



Seiner exponierten Lage verdankt der Schöppinger Berg als nordwestlicher Ausläufer der Baumberge eine hohe Konzentration an Windenergieanlagen. In Mitten dieser Anlagen befinden sich massive Ruinen, die als Abstellplatz für landwirtschaftliche Geräte genutzt werden. Wir befinden uns an einer Raketengefechtsstation aus der Zeit des Kalten Krieges. Von hier aus sollten aus dem Osten des Warschauer Paktes anfliegende Bomberverbände mit Flugabwehrraketen des Typs NIKE-Hercules bekämpft und abgefangen werden. Dies war ein Teil der Strategie der atomaren Heimatverteidigung. Der heute noch vorhandene Raketenhangar und die Starterplätze lassen kaum noch etwas von einst massiven Sicherheitsvorkehrungen der Abschussanlage erkennen.

## › Tunnel unter dem Schlossplatz, Münster

22



In den 1970er Jahren wurde der Fußgängertunnel als städtebauliche Innovation zur sicheren Unterquerung der vielbefahrenen Hauptstraße gebaut. Er verschmutzte schon kurze Zeit nach seiner Einweihung und ist heute nicht mehr zugänglich. Es erinnert nichts mehr an den einst so sicheren Ort der Unterführung, die Rolltreppen und Ausstellungsvitrinen zu Präsentationen universitärer Forschung.

## › NIKE-Raketenabschussplatz, Münster

23



Die Stadt Münster hatte in den 1930er Jahren Gelände in Handorf aufgekauft und mit dem Bau eines Flughafens begonnen, da der damalige Flugplatz zu klein wurde. Der Flugplatz bestand aus einem militärischen Teil und einem zivilen Teil. Während des Zweiten Weltkrieges nutzen diverse Einheiten der Luftwaffe die militärischen Anlagen. Bereits kurze Zeit nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erfolgte ein Ausbau des Flugplatzes und der Abbruch des zivilen Teils. Nach Kriegsende wurde das Gelände durch die britische Armee beschlagnahmt, Flüchtlinge fanden dort Unterkunft. 1959 bezog die Bundeswehr die neu erbaute Truppenunterkunft (Lützow-Kaserne), bei der Gebäude des ehemaligen Fliegerhorstes mit einbezogen wurden. Im gleichen Jahr stationierten die niederländischen Luftstreitkräfte auf Teilen des ehemaligen Flughafen-geländes eine NIKE-Abwehrstellung. Nach dessen Abzug übernahm die Bundeswehr das Gelände und die Lützow-Kaserne wurde erweitert.



## › Munitions-Bunker, Saerbeck

24



Bunker 2 ist ein Teil des 90 Hektar großen Areals an der Riesenbecker Straße. Ehemals ein Munitionsdepot, in dem Geschosse und Patronen lagerten, entsteht hier ein zukunftsweisender Bioenergiepark. Den Bunker 2 hat die Universität Münster von der Gemeinde Saerbeck angemietet und stellt ihn für Lehrveranstaltungen und Ausstellungen den Wissenschaftlern und Studierenden, aber auch der Öffentlichkeit für Sitzungen, Vorträge und kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung.



Auf dem freien Acker befindet sich eine Art verwachsener Hain. Bei näherem Hinsehen erkennt man ein ca. 15 mal 15 Meter großes Quadrat aus starken Betonfundamenten. Es handelt sich um die Tiefbohrung Darfeld 1. Insbesondere in den Gegenden, in denen es Spuren von Erdöl und Erdgas an der Oberfläche gab, wurde intensiv gebohrt. Der aus Erdöl entstandene Darfelder Asphalt bot Anlass, in der näheren Umgebung des Vorkommens nach diesen begehrten Rohstoffen zu suchen. So wurde unweit des ehemaligen Asphalt-Bergwerks Kronprinz Friedrich Wilhelm mit erheblichem technischen Aufwand die Tiefbohrung Darfeld 1, von Mai 1944 bis Januar 1945, als sogenannte Reichsbohrung 81/44 bis in eine Tiefe von 1.411 Metern abgeteuft.

## › Mordkreuz zwischen Tilbeck und Schapdetten

26



Das Mordkreuz wurde im Jahre 1764 zwischen Tilbeck und Schapdetten in den Baumbergen aufgestellt.

Die Legende: Die Mersche Tilbeck, war eine Frau vom Hofe Schulze-Tilbeck, die einiges an Geld gespart hatte. Nach einem abendlichen Besuch in einer Kneipe mit einem Beutel, in dem Gauner Geld vermuteten, wurde sie auf dem Heimweg aus Habgier umgebracht. In dem Beutel allerdings fanden die Schurken nichts Weiteres vor als rostige Nägel. Das Kreuz erinnert seitdem an diese grauenvolle Tat.





Man vernimmt ein ganz leises Zischen. Woher es kommt? Hier macht sich der Austritt von Grubengas aus dem Schacht 8 des stillgelegten Bergwerks Haus Aden in Werne-Langern bemerkbar. Das Luft-Methan-Gemisch ist jedoch leicht entzündlich und explosiv. Um zu verhindern, dass sich in explosionsgefährdeten Bereichen, die durch Gewitter oder Funkenflug entstehen können, gefährliche Grubengasexplosionen ereignen, findet man auf den Entgasungsleitungen von stillgelegten Schächten die sogenannten Protegohauben. Es handelt sich um eine flammendurchschlagsichere Endarmatur. Diese werden den meisten schon einmal unbewusst begegnet sein, denn man findet sie in dieser Region vermehrt: Eine aus der Erde ragende Röhre mit einem roten Kopf. Im Ruhrgebiet findet man sie quasi überall: In Gewerbegebieten, auf Parkplätzen, vor Supermärkten, in Grünanlagen und Gewerbegebieten. Oftmals sind es diese Armaturen, die Hinweise auf den Altbergbau geben.



Dort, wo zu Zeiten des Ersten Weltkrieges Menschen hinströmten, befinden sich heute nur noch die Überreste eines Backsteinsockels mit der Andeutung einiger Stufen. An der Zufahrt zu Haus Spital, stand ein Kriegswahrzeichen: Das Eiserne Kreuz. Es war nicht aus Metall, sondern aus massiven Eichenbalken. Gegen ein Entgelt konnten Nägel aus Eisen, Silber und Gold eingeschlagen werden, um dem Kreuz einen eisernen Mantel zu verleihen. Das Wahrzeichen sowie der Akt des Nägeleinschlagens vereinten viele Funktionen: So sollte sich die Bevölkerung durch das Kreuz mit der im Kriege kämpfenden Truppe verbunden fühlen. Es sollte eine Art Gemeinschaftsgefühl und auch ein Ort geschaffen werden, an dem man der Kriegshelden gedenken und seine Hoffnung auf einen Sieg manifestieren konnte. Die wohl wichtigste Funktion war sozialer Natur: Der für das Einschlagen der Nägel eingenommene Obolus sollte die Hinterbliebenenfürsorge sicherstellen.



Die Baumberge sind mit 187 Metern über NN die höchste Erhebung des Münsterlandes. In ihrem Innern bestehen sie aus unterschiedlichem Gestein, u.a. aus dem Baumberger Sandstein, der als Produkt seit über 1.000 Jahren Verwendung findet. Er wurde insbesondere für den Bau von Kirchen, Klöstern, Schlössern und bildhauerischen Objekten eingesetzt. Es gab eine Vielzahl an Kalkbrennöfen in der Region. Allerdings stagnierte das Geschäft in den 1960er und 1970er Jahren, weshalb viele Kalkbrennereien ihre Pforten schlossen. Für eine detailgetreue und realistische Restauration wird auch Kalkmörtel aus entsprechendem Gestein benötigt, der aus Kalkmergel produziert wird. Der Kalkbrennofen in Billerbeck (1925 gegründet), als technisches Kulturdenkmal, ist die letzte Kalkbrennerei in diesen Gefilden, in denen das Baumberger Gold heute noch auf traditionelle Weise verarbeitet wird, um primär bei Restaurationsarbeiten Verwendung zu finden.



## › Alter Eisenbahntunnel, Lengerich

30



Eine 700 Meter lange Röhre, die zwischen 1871 und 1928 als Eisenbahntunnel auf der Strecke Münster–Hamburg genutzt wurde, diente im Nationalsozialismus zwischen 1944 und 1945 als KZ-Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme bei Hamburg. In dem zur unterirdischen Fabrik umgebauten Tunnel mit dem Tarnnamen „Rebhuhn“ mussten die Häftlinge unter unmenschlichen Bedingungen, und von der SS schwer bewacht, Rüstungsteile für die in den Untergrund verlagerte Kriegswirtschaft produzieren. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Produktionsstätte geräumt und die im Tunnel installierten Wände aus Ziegelsteinen zum Wiederaufbau zerstörter Häuser in Lengerich verwendet.



Die Stadt Münster hatte in den 1930er Jahren Gelände in Handorf aufgekauft und mit dem Bau eines Flughafens begonnen, da der damalige Flugplatz zu klein wurde. Der Flugplatz bestand aus einem militärischen Teil und einem zivilen Teil. Während des Zweiten Weltkrieges nutzen diverse Einheiten der Luftwaffe die militärischen Anlagen. Bereits kurze Zeit nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erfolgte ein Ausbau des Flugplatzes und der Abbruch des zivilen Teils. Nach Kriegsende wurde das Gelände durch die britische Armee beschlagnahmt, Flüchtlinge fanden dort Unterkunft. 1959 bezog die Bundeswehr die neu erbaute Truppenunterkunft (Lützow-Kaserne), bei der Gebäude des ehemaligen Fliegerhorstes mit einbezogen wurden. Im gleichen Jahr stationierten die niederländischen Luftstreitkräfte auf Teilen des ehemaligen Flughafen-geländes eine NIKE-Abwehrstellung. Nach dessen Abzug übernahm die Bundeswehr das Gelände und die Lützow-Kaserne wurde erweitert.

## › Wasserbär auf dem ehemaligen Zoo-Gelände, Münster

32



Ende des 17. Jahrhunderts bildeten stark gesicherte Stadttore, massive Türme und eine hohe Mauer mit breitem Wassergraben das innere Befestigungssystem der Stadt Münster. Die Aa wurde in die Wassergräben dieser Befestigungsanlage geleitet und ihr Wasserstand durch die Grund- oder Überfallwehre, den „Wasserbären“, für die zahlreichen Wassermühlen der Stadt kontrolliert. In Münster sind nur noch zwei Wasserbären erhalten.



## › Gasspeicher Weseler Straße, Münster

33



Der heutige Gasspeicher der Stadtwerke Münster ist kaum sichtbar. Eine unscheinbare Aufwölbung im Bereich der Autobahnbrücke an der Weseler Straße ist ein Hinweis auf das sogenannte unterirdische Gaslager aus dem Baujahr 2004. Erdgas wird aus einer großen, in der Nähe befindlichen Erdgaspipeline in sieben Stahlröhren à 225 Metern und einem Durchmesser von 1.420 Millimetern durch eine Wandstärke von 20,5 Millimetern bei einem Druck von 100 Bar gespeichert, um Spitzenverbrauche von Gaskraftwerken kostengünstig abzupuffern.

## › Ehemaliges Zisterzienserkloster, Darfeld

34



Das Kloster Kleinburlo in Darfeld ist ein ehemaliges Kloster aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, von dem heute bis auf wenige Nebengebäude keine sichtbaren Überreste mehr vorhanden sind. Lediglich das Brauhaus und die im Bild gezeigten Reste der Klostermühle zeugen noch von seiner Existenz. Kleinburlo durchlebte mehrfach wirtschaftlich schwere Zeiten, im Siebenjährigen Krieg (1756-63) stand es vor dem Ruin. Im Jahr 1803 pachteten Trappisten aus Darfeld das Kloster. Die endgültige Aufhebung des Klosters folgte 1812. Die Kirche wurde bereits nach 1815 abgerissen, die Klostergebäude folgten 1835. Mit der Mühle schufen die Zisterzienser den Anfang eines ausgeklügelten Stausystems mit Fischteichen und einer Kornmühle am Ende der Wasserhaltung im Oberlauf der Vechte.



Auch in Münster wütete die chronische Infektionskrankheit. Daher errichtete man außerhalb der Stadtmauern ein Leprosorium. Heute ist die Durchreiche in der Umfassungsmauer des Leprosenhauses Münster-Kinderhaus mit roten Ziegeln zugemauert. Seit dem 14. Jahrhundert bis in das 17. Jahrhundert fanden hinter diesen Mauern knapp 1.700 leprakranke Menschen Zuflucht. Seit 1672 wurde die Einrichtung in einem anderen Gebäude, das heute noch steht, als Werk- und Erziehungshaus für arbeitslose Jugendliche und seit 1686 als städtisches Armenhaus weitergeführt.





Die mehrteilige Wallburg besteht hauptsächlich aus einer langovalen, Nord-Süd ausgerichteten Befestigung mit einer Ausdehnung von max. 400 × 200 Meter. Im Südosten liegt 40 Meter vor der Hauptbefestigung ein noch 300 Meter langer Vorwall, der ursprünglich wohl noch weiter nach Norden reichte. An seiner Südspitze setzt ein schwächerer Wall mit Außengraben an, der nach ca. 100 Meter von Süden nach Westen umbiegt, wo er nach ca. 240 Meter ohne ersichtlichen Grund endet. Von hier führen zwei Gräbchen zum Hagenbach, der wiederum zum Nordwesteck der Hauptbefestigung führt. Der dadurch umschlossene westliche Teil der Anlage wird im Volksmund Deelborg genannt und ist ca. 220 × 250 Meter groß. Im nördlichen Innenbereich des Hauptrings liegt das Rondeelken, ein kleiner, ungefähr kreisförmiger Wall von 80 – 90 Meter Durchmesser. Im Innern dieser Befestigung wurde ein Wohnturm von 24,7 × 19 Meter Grundfläche bei 2,40 Meter Mauerstärke ergraben. Im Innern trugen vier Pfeiler von 1,25 Meter Seitenlänge die Decke.